Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 47 (1768)

Artikel: Allgemeine Zeit und Welt-Betrachtungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allaemeine Zeit und Welt- Betrachtungen.

Je Witterung dieses lauffender 767 Jahr, ift recht Merkwurdig gewefe, die groffe kalte im anfang die Tahr, soben Mans gedenken nicht erlebt war, sonderlich im Teutsch-Tland, der warme Hornung, der kalte Frühling, verursachet das alle Feld, und Baum-Früchte, in allen Landen Europa, bleich dem 1740. Jahr spaht gewesen, Und der ganze Sommer zu zei= ten Naß, Kalt. auch oftmablen Schnee auf den Bergengesehen wor= den, und im Brachmonat, und Augsten in denen Thällern harte zeife fen gezeiget haben, bisweilen groffe Wäffer, mit starcken Strablstreis den, Donner und Hagel, so viel Schaden gethan, absonderlich in den Teutschenkanden, so machen doch in zwischen, die zecht warme Sonnen-Tage, das noch die Früchte zu seiner Zeitigung gelangen mögen. wird aus allen Orten ber beschrieben, das daß Korn zecht wohl gerahs ten seve, hingegen nicht viel Obs, jedoch bleibt in allen Landen, alles

zimfich theur, an ben ein gefunder Jahrgang.

Betreffende die Staats geschichte, so hatte der König in Hispanien, die Tesuiten aus allen seinen Landen ganzlich vertrieben, daher eine Unzahl von 5000. in das Italienische eingelauffen sind. Der König in Portugall hat alle Fenrtage aller Heil. abgezuffen, und nur die 12. As postel Feurtage behalten, Dennenmark und Holland haben mit Englis schen und Preußischen Heprahten zu schaffen. Kauser, Frankreich, Preuffen, ja alle hohe Machten, ruften sich sehr starkzum Arteg, Nebst der Beförderungen des Feldbaus, und Handelschafften. Vom Krieg ist dieser Zeit nichts zu hören, aussert was die Genueser und Corsicans ner mit ein anderen Zankten, in Pohlen bestreben sich die Dissidente sehr stark um ihre alte Freyheit, in aus Ubung ihrer Religionen, der Türk ist diß mahl recht beschäfftiget, den Frieden mit den Christlichen Machten, zu unterhalten, weilen er im junersten seines Reichs, bes sonders in Assa zimliche Unruben hate, von Africa ist der mahlen nichts neues bekandt, und aus America wird uns ein groses Erbeden beschrieben.

Von der Grossen Kälte im Leutschland.

Teinem so grossen Frost, als die gegenwärtige Kälte ist, die wir seit einigen Tagen empfinden mussen. Man vergleicht sie der Kälte in Island oder deren von 1709. Wir lesen zwar in unsern Chronicken, daß 1670. der Rhein vom 11. bisden 17. Jenner gefroren gewesen; aber wir können nicht sagen, daß dieser Strohm solang und durchaus zugefroren sen. Den 8. konnte man zu Unckel völlig über den Nhein gehen. Den 10. wagten es die Last-Wägen hinüber zu sahren, von Remage dis nach Unsdernach, und sie kamen glücklich hin. Den 12. gabs gleiche Gelegenheit zu Mülsheim. Den 8. und den 13. war ben dieser Statt der Rhein ganz, aber nicht lang überfrore; aber ben Coblenz, wo er sich mit der Mosel vereinbahrer, war er sohart gefroren, das Staats und andere Wagen ohne alle Gesahr hin und her fuhren.

Aus dem Eichsfeld, wird den 13. Jenner berichtet. Das in den hiesigen Gesgenden die Kälte so hoch gestiegen, als den Menschen-Gedencken solche nicht gewessen. Alle Brunnen sind zugefroren, und die Mühlin stehen schon 14. Tag still, so daß nunmehro der Bumpernickel das beste Brod ist. Das Maaß Wasser kostet würcklich 1. 3l. Die Wölfe lassen sich auch vom Harz häusig hier sehen, deren vor einigen Tagen in der Gegend Duderstatt 20. erleget worden, daher denn Liebhaber

der Jägeren mit einigen Ruppel-Hunden diese Gegend bestreichen.

Aus Londen wird berichtet. Das in der Grafschafft Derby, ungefehr 60. Englische Meilen von hier, ist den 3. Brachmonat so viel Schnee gefallen, das er auf drey Fuß hoch gelegen. Allhier ist es noch zur Zeit so kalt, daß wir geheiste Zimmer haben. Dergleichen weiß sich um diese Jahrs Zeit kein Mensch zu erinnern. Drey Dinge werden besonders in diesem Jahr hier angemercket: 1. Das Parlament, welches in der Pfingst Aboche sizet. 2. Das Wetter daß es Winter ist mitten im Sommer, und ben den langen Tagen. 3. Die Theurung, welche mitzten im Uberstuß aller Lebens Mitteln sortdauret.

Grosse Trockne.

ben Menschen Bedencken eine Trockne in hiesigen Landen und Gegenden so lange nicht angehalten, als die, so wir dieses Jahr empsunden haben. An verschiedenen Orten kan man trocknes Fusses über den Rhein gehen. Etwas oberhalb Mannheim ist dieser Tagen ein Mann hinüber geritten, und zwar an einem Ort, wo doch das Bett des Strohms sehr tief ist. In dem Neckar-Strom siehes man einen blosen Felssen, an welchem man die Jahrs-Zahl 1476. eingegraben lesen kan, vermuthlich weil eben in diesem Jahr eine gloich grosse Trockne gewesen ist. Nun wird auf Besehl des Chursürsten von der Pfalz die Jahr-Zahl von 1766. 4. Finger unter dieses alte Zeichen, in ermelten Felsen ein geschnitten werden.

Von Ungewitter und Donner-Wetter.

Alus verschieden Gegenden laufen traurige Nachrichten von Wettert Schäden ein. Den 27. abgewichenen Monats hat in dem Lippstättischen, ein hartes gewis ter, woben Hagelsteine in der Gräffe eines Huner - Epes gefalle Schrecken und Schaden verursachet. Die Statt Ritiberg und fast die halbe Grafschaft soll dadurch in bes daurens wurdige Umstände versett worden seyn. Aus dem Ensenachischen melder man, das an eben dem Tage in den dasigen gegenden harte mit Sagel vermische te Donner, Wetter viele Felder völlig verheeret, und dem Land, Mann seinen saus ren Schwelß verreitlet. Obgedachtes Ensenachisches Blatt bringt daben die lehrreiche Historie an: Als einsmahls den alten Land Grafen, Philip von Hessen, im Beims reiten von der Jagd ein Donner Wetter überfallen, und ein Donner Reil ohnweit von ihm in einen Sichbaum geschlagen, davon sein Pferd also erschrocken, daß es uns ter ihm niedergefallen, kamen seine Bediente eilends geloffen, huben ihn auf und fragten: Wieistes, gnädigster Fürst und Herr, befinden sich Se. Fürstl. Gnaden beschädigt? so answortete der fromme Held: Was Herr, was Rurftl. Gnadens Zeigte daben mit der Hand gen Himmel, und sprach: Dieser ist der Derr, Dieser ift die gnade selber, ich bin ein armer Erden = Aburm.

Cölln den 9. Heumonat. Ben einem gesternzwischen 4. und 3. Uhr Nache mittags über Berchheim, erster Post » Station von hier nach Brabant sich unter stürmischen Winden zusammen gezogenes Gewitter, hat es sich zugetragen, das ein mitten im Feld, einhalbe Stund von da, zwischen Pfassendorf und Niederemd pransgender schwerer Lindenbaum an der Wurzel von dem Donnerkeil getrossen, und durch die Gewalt des Sturmwindes plöslich zu Boden geworssen worden; Won unterschiedlichen Menschen, die mit ihren Pferdten unter dieser Linden ihre Sichersheit gesucht hatten, wurde ein Mann fast völlig zerpuetschet; einer Frau ein Bein zerbrochen, und einem Buban eine Rippe gleichsam abgestossen; ein von der Last des Baumes niedergeworssenes Pferd, ist nach unbeschädigt heraus gezogen worden, die übrigen Menschen und Vieh aber sind der drohenden Gesahr aus gewichen.

Den 21 verfloßenen Meyen, wurde das Dorf Kitholsheim in der Landschafft Haginau, nach einem schröcklichen mit Hagel und Donner vermischten Sturm durch einen Wolkenbruch gant unter Wasser gesetz, auch einem Schmid den Andos wege geschwemmt. Dieses unglück und die wenige Hossnung welche die Einwohner dies ser Gegend auf die nahe Ernde sich machen dörfen, hat sie in das größte Elend verssetz. Den gleichen Tag um 7. Uhr Abends schlug der Donner zu Haginau ein, tödete die Frau eines gartners und ihre Tochter ein Mägdlein von 4. Jahren. Die Frau war im Begriff nieder zukommen; der Vatter so den knaben von 6. bis 7. Jahren war, wurde von dem gleichen Schlag unter einem Nusbaum der vor der Thu seines Hauses stund zu Boden geschlagen, man brachte ihn in den Spithal, wo er vollkommen wieder hergestellt wurde; dem Knaben aber wiedersuhre nichts.

Cto

Yon dem Erschrecklichen Erdbeben zu St. Pierre, auf der Insel Martinique in America.

Mitwochs, den 13. Augsimonat 1766. Abends gegen 10. Uhr, Kengen die Winde von Mord-West mit solchem Ungestümm anzu blasen, das in einem Augenblick der Mond bleich worden und das ganze Sestirn sich verduncklet hat. Alle Gegenstände wurden in die dicksteu Finsternissen verhüllet, so, daß das Aluge weder den Himmel noch die Erde mehr sehen konnte, welche gleichsam nur in ein Element sich verwandelt zu haben scheinen. Da die Winde nach und nach bestiger webeten, so erschütterten sie die Häuser, und buben die Dächer ab.

Um Mitternacht wurde der Siurm noch heftiger. Niches konnte seiner Wuth wiedersiehen. Die Mauren surzten ein; die Hänser sielen zu Hausen und verdeckten unter ihrem Schutt das Kind in dem Arm seiner Mutter die Mutter in den Armen ihres Liebsen. In diesem Augenblick liesse ein schreckliches Geräusche sich bören. Die Erde bebete; die Stösse vertoppelten sich; die Wolcken spien Ströme aus entzündetem Karz und Schwefel vermischet. Die Wuth der 4. Elementen schiene die Aussching des ganzen Erd-Erensen zu verkünden. Beh diesen grausamen Umständen wurden aller Herzen mit Schrecken und Angstersüllet. Männer, Weiber, Kinder, Sclaven, alle wolten in der Flucht ihre Rettung suchen; aber von allen Seiten mit Gefahren umgeben, durch die Furcht zuruck gehalten, und da sie vermeinten, an dem letsten Augenblick ihres Lebens zu stehen, warsen sie sich auf die Knie nider und bätteten innbrünstiglich zu Gott.

Der Schrecken dieser grausen vollen Nacht wurde nicht wenig vermehret durch die Ungestümmheit des Meers. Die, so zu reden, mit denen Wolcken sich vereinbahrete Wellen verschlangen,zerschmetterten, zerzissen und warsen alle Schisse von der Rheede an die Küßen. Wir böreten wohl das klägliche Geschreh der Matrosen; aber wir waren levder aussert Stande iknen zu helsen Morgens um z. Uhr beruhigten sich nach und nach die Winde, und da baid daranf nach Dunckelheit der Zag wieder angebrochen, so zeigte er dem übrig gebliebenen niedergeschlagenen Wolck die grausamen Gemählde des Unglücks und der Verwüstung so, wie es solches besürchtet hatt. Die Häuser, die Strasssen, das Ufer, alles stellete denen Augen nichts anders als Trümmer und todte Menschen. Sorper. Zerschmetterte und aus den Wurzeln

gerit=

geriffene Baume verspehreten überal die Wege und die aufgeschwollens

Bäche rolleten die größen Quader Stücke daher.

Um 5. Uhr gewahrete man eine dicke Wolcke, welche über den Berg Plee stunde. Sie ware dermassen mit Wasser angefüllet, daß sie endlich auf dem Berg sich ausgeleeret. Das Wasser liese in die Ebene herunter unter der Gestalt eines ungestümmen Strohms, der lauter Schlamm mit sich sühret.

Um 6. Uhr waren die Winde und das Meer ganz ruhig, so das man

denen Verwundeten begegnen und die Todten begraben konnte.

In dem grösten Sturm sabe man Feuer-Funcken aus dem Schoof der Erde aufsteigen; aber sie löscheten in der Luft wieder aus. Einisge sagen, das sie davon gebrannt sepen. In der Atheede St. Pierre sind 35. Schiffe, 28. Französische und 7. Englische zu Grunde gegangen, nebst noch 12. andern kleinen Schiffen.

Alle Häuser umber sind geschleiffet, und kaum siehet man noch Spuheren davon. Die Zucker-Rohr, Caffe, Cacao und andere dergleichen kosthahre Gewächse sind mit der Wurzel heraus gerissen und verderbet

worden.

Die Anzahl der Todten in diesem Quartier können wir noch nicht richtig bestimmen; vorläufig aber schäzet man dieselbe auf 90. und auf

180. Blegirte.

Zu Gros: Morne sind alle Einwohner dem allerkläglichsten Elend bloß gestellet. Da siehet es einer vollkomenen Zerstöhrung gleich. Ihr Erdboden ist dermassen verderbet, daß man auch sürs Künstige nicht einmahl mehr Früchten bossen darf, und die armen Leute haben kei-

ne andere Hilfe zu erwarten, als von Gott.

Das Quartier, Trinite genannt, ist unter der Alnzahl dersenigen, deren Schicksahl recht beweineswürdig ist. Nichts hat der Wuth des Sturms zu wiederstehen vermöcht. Die Helste der dasigen Burg stürzte ein, und die andere Helste wurde abgedecket. Das Holzwerck von der Kirche, die sonsien wegen ihrer Grundlichkeit schon lange merckwürdig gewesen, machte sich von denen Mauren loß, und sprange Stuckweise weit von seiner ersten Lage weg. Die Häuser im Fort, die Häuser der Einwohner, wie ingleichem die Plantationen, alles wurde umgestürzet und über den Häusen geworfen. 17. und 18. in der Rheede gelegene Schisse, darunter ein europäisches sich befande, sind an die Küste getrieben worden, ohne das man Kosnung hat sie zu

merretten. In diesem Quartier ware es hauptsächlich, we tas Ungewitter seine Raseren zu sättgen schiene. Man zelet 180. Weisse und Schwarze unter die anzahl der Todten, und über 240. sind bleßiert. Da muste die Ratur ben dem Anblick einer mitten unter ihren 2. Kinern ligenden erdrückten Mutter, die man unter dem Schutt gefunden sich ensenten. Die armen Kinder schliefen an der Seite ihrer todten Mutter, die sie noch ben ihren Händen hielte. Da mußte ein zärtlicher Sohn seinen Vatter, einen ehrwürdigen Greifen, vor seinen Aus gen zerschmärtern sehen, ohne vaser ihm helsen konnte. Da endlich ware es, wo man die Mintter, den Sohn, die Gemahlin und die Tochter unter der Last eines Hauses bedecket gesehen. Ozärtlicher Sohn! o unalücklicher Gemabl! beine Mutter, bein Weib, beine Tochter, Alle 3. sind dir Lieb. Einer Seits borest du das Klag-und Web-Geschren deiner geliebten Gemahlin, aufder andern aber deiner sterbenden Tochter. Du drücktest den Leichnam dersenigen an deine Brust, die dir das Leben gegeben, und du mußtest ben Leben kleiben? O Schickfahl, o Natur!

Die Quartiere von St Maria, Marigot, und noch 4. andere sind eben so übel zu gerichtet worden. Die Briese so von daher ben uns eingelossen, würden auch die allerunempsindlichsten Herzen zum Weisnen bewegen. Nicht eine einzige Kirche ist stehen geblieben. Die Hauser, Manufacturen, Zucker-Nohr, Zucker in Fassen, Cassee, Cacao Bäume, ja so gar die, welche seit Errichtung der Evlonie alle Stürme ausgehalten, liegen creut weise über und unter einander. Die so fruchtbar gewesen, diese Felder, die so lieblich anzuschauen waren, bieten uns nun weiter nichts anders dar, als ein Anblick des Schres

cens und der Entsezung.

Die Schiffe in diesen Gegenden sind alle zu Grunde gegangen. Ein einziger Schiffs-Junge ist der Wuth der Flutten entwischet, welcher von Wind und Wellen weit ins Land binein geworffen worden. In diesem Bezirck zehlet man über 120. Todte und eben so viel Bleßierte.

Auszug eines Schreibens von der Insel Cuba, vom 12 Herbstmonat.

Das Erdschüttern, soman in der Statt St. Jago empfunden, ist so gar besträchtlich nicht gewesen, wie man anfänglich die Sache beschrieben hat. Frensich ists wahr, daß der Stoß durch den ganzenmittägligen Theil der Inselssich erstrecket, daß die Erde an verschiedenen Orten sich geofnet, und fast alle Kirchen und Häußer zu Hausen gefallen.

Von Fruchtbaren Weiber.

Zu Potsdam ist eine Gartners-Frau vor dem Grandenburgischen Thou mit 4. gesunden Kindern in die Wochen gekommen. Zwischen 11. und 12. Uhr Mittags, gebahr sie einen Sohn und eine Tochter, und des Nachmittags um 4. Uhr noch 2. Söhne, welche 4. Kinder dald darauf, noch an selbigem Tage die heilige Taufe empfangen haben. Bis jezo besindet sich die Nutter nebst den Kindern noch am Leben und gesund.

Zu Lucern kame im verwichenen Christmonat eine Frau mit 3. Kindern, als eis nem Knäblein und zwen Tochterlein ins Kinds Bett, welche alle gesund und die Tauffe empfangen; das merckwürdigste hieben ist, das die Weibs. Bild erst 16.

Jahr alt ist, und solches die erste Kinds Bett gewesen.

Munderbares Kalb.

Zu Lustnau eine Stund von Berneck, jenseit Rheins, hat eine s. v. Ruß ein Kalb an die Welt gebracht mit 3. Köpfen, aber nur ein Leib, das Kalb ist frisch und gesund, sauget nicht an der Ruh, sondern wird mit Milch und Mehl ernehrt und außerzogen, und hernach in anderen Länder umzeführt und dem Publico vorgezeiget.

Von einem selkamen Geschöpffs.

Den verwichenen 30. Perbstmonat bat ju Londen in Engelland ein Schiff, welches aus Carolina gekommen, folgendes selhames Thier, das 4. Schub hoch und von einer sonderbaren Gestalt ist, mit gebracht: Das Boots-Bolck hat bas selbe in Buinea in einem Wald gefangen; alle Theile des Leibs kommen mit dem weiblichen Geschlecht vollkommen überein, ausser dem Kopf, welches einer Meerkas Es gehet, isset und trincket ordentlich wie ein Mensch, gebrauchet aber nichts anders zu seiner Nahrung als Kräuter, Graß und Mook, das merckwürdige fte aber, so man andiesem Geschöpfe wahrnihmt, ist, das es in eine junge Mannse Versohn die sich auf dem besagten Schiff befunden, ungemein verlieht geseheinen: dann sodald dieses selkame Wunder-Geschöpf vom Schiffe gegangen, liesse es gar deutliche Kennzeichen der Liebe und der darauf erfolgenden grossen Traurigkeit vers Es hat ein Ricid von dunnem sendenen Zeug an, und gibt zu erkennen, das es ihme zuwider ist, wann man dasselbe entblosset, um sein Geschlecht zu entdes Man hat dem Schiffer, welcher die rare Beschöuf nach Londen gebracht. 250 Quinees dafür angebotten und ist der Käuffer ohne Zweisel gesonnen, mit dieser Rarität in der Welt herum juziehen, und folches für das Geld sehen zu lassen.

Die Naturkundiger haben hier einen Norwurff und Ursache bekommen der Sasche weiter nachzudencken, und zu erforschen, ob nicht eine Mittel- Battung von Sessonswischen den Menschen und Thieren zu sinden seven, die, wie einige vernieinen,

die Gestalt habe, welche die Schlange im Paradies vor dem Fluch gehabt.

Vorstellung dieses selkamen Geschöpffs.



Nachrichten aus dem Kloster St. Gallen.

Celestinus II. des Heil. Römischen Reichs Fürst, Abt der Jürstl. Stift und Gottsbauß St. Gallen und St. Johann im Thurthal, Graf im Toggenburg, Ritter des Königl. Sardinisch- und Herzogl. Savoyschen Ordens der Jungsväulichen Verkündigung Mariä, aus der Famillie Gugger von Staudach, von Felokirch gebürtig, starb den 22. Hornung, im 66. Jahr seines Alterd, nachdem er vald 27. Jahr die Regierung rühmlichst gesührt hatte, an einem langwirzrigen Krankenlager. Er ward 1701. gebohren, that Profes in dem Benedictiner- Orden 1721. ward Priester 1725. hernach Superrior, und zum Fürst und Abt erwehlt den 23. Merz 1740.

Er liesse sich auch sehr angelegen senn, das Aufnehmen seines Stifts zu befördern, und dessen Pracht zu vermehren. Die alte, aber etwas finstere Kloster-Kirche zu St. Gallen liesse er 1754. auf den Grund abbrechen, und dasür eine überaus kostbare und prächtige Kirche mit 2. hohen Thürnen, welche an Grösse und Kostbarkeit alle in der Eydsgnoßschaft übertresen, aufsühren, welche erst kürzlich vollendet worden. Das Kloster-Gebäu hat er auch an viels Orten verbesseret und vermehrt. Zu Roschach liesse er auch das neue und prächtige Kornhaus und Frucht-Magazin allernächst am See ausbauen. Anderer ruhmlichen Stif-

tungen nicht zu gedenken.

An dessen Stelle ward den 11ten Merz zu allgemeiner höchster Freude, zu einem neuen Fürst und Albt erwehlt: Der Kochwürdige Herr Beda Angehrn, Sapitular, Prior und Statthalter zu Neu St. Iohann im Toggenburg. Ein Herr von ganz besonderer Gelertheit und vortresslichen Eigenschaften, der durch sein gutiges, liebrich= und freundliches Betragen vorhero sehon aller Gemüther an sich gezogen; das also gesamte Stists-Lande sich der ehvorigen huldreichen Regierung zum voraus zu vertrösten haben werden. Se. Hochwürden der neuerwehlte Fürst und Abt ist gebürtig von Hagenwyl, in dem Obersungan in Fürstlich St. Gallischen Gerichten. Er war gebohren 1725. that Profes in den Benedictiners Orden zu St. Gallen 1744. war Priester 1749. In dem Kloster hatte er verschiedene Bedienungen mit Ruhm ver waltet, und sint 1763. eines Prior und Stadthalters zu Neu St. Johann im Toggenburg.

Von

Non der Toggenburgischen Lands-Gemeind, und von dem Hoch-Kurffl. St. Gallischen Huldigungs-Actu, den 29. Aprill Un. 1767. ju Wattweil.

Mach deme es bekannt worden, so wurde im Toggenburg von einem Hoch. Geb. Herren Landvogt auch von einem E. Land-Rath bender Religionen alle nöthige Beranstaltungen gemacht, um Ihro Fürstl. Gnaden, als unserm Gnadigsten Landes und Obers Berren, zu Dero Empfang alle mögliche Ehrs und Freudens Bezeugungen m erzeigen und zubeweisen; deren einer davon im Namen des Land-Raths die Bes wilkommungs-Rede an Ihro Hoch-Kürstl. Gnaden anden Grenzen in der Gegend von Bazenheid thate.

Während deme langte nun nach und nach jeder Hauptmann mit seiner Mannschafft so wortin schöner Ordnung, als auch prächtigstem Aufzug zu Wattweil an, daruns ter die meisten Hauptleute zu ihrer Leib = Guarde theils eine Anzahl Reuter, theils aber alt befleidete oder geharnischte Schweizer, die groffe Schlacht Schwerter trugen;

zudem ihre besonders bestellte Musicanten hatten.

Gegen 11. Uhr Vormittag kame endlich Ihro Fürstlich Enaden samt Dero hohen Comitatu zu Wattweil unter Lautung aller Glocken, als auch Abfeurung des groben Geschüfes auf demohnweit gelegenen Schloßberg und an mehern Orten bestelt, in hohem Wolfeyn an, und nahmen ihre Vinkehr, wie gewöhnlich, in dem Catholischen Pfarrhause. Der Zug geschahe in folgender Ordnung.

Erstlich waren 2. Rittmeister, als Herr Dudle von Schwarzenbach der die Rede gehalten, und Herr Doctor Schedler von Neflau, samt 30 Reuter mit ihren Fähnlein.

ztens, Die in Begleit sepende herren Secretarij, hof. Rathe, Leib, Medicus,

Amtleute, Obervögte.

stens, Ihro Hoch Fürstlich Gnaden selbsten zu Pferd. Meben Doch Denselben ware der Laufer, samt 12. Lichtensteiger, als eine Leib Guarde zu Juß. Atens, Waren die Soch-Ehrw. Herren Conventualen von St. Gallen.

5tens, Der Herr Hof. Canzier, Landvogt von Liechtensteig, und die Herren Obervögte von Moschach und Oberberg.

Stens, Die Bediente Ihro Doch = Rurfil. Gnaden, samt benen Berren Land = und Obervögten und Amtleuten.

Den Beschiuß machten wiederum 30. Reuter mit ihren Kähnlein.

Gleich darauf gienge der Hoch-Rürftl. Land-Nath oder Land - Gricht, alle in schwarzen Mänteln, in das Pfarrbaus, und bewillkommten Hochdenselben. rend diesem versammelte sich der E. Land-Rath im Toggenburg in der Kirche; nach einem kleinen Aufenthalt zogen sie Paar und Paar in schwarzen Mönteln auf das Theatrum. Darauf machte Herr Landsrach Obmann und Amman Lufi den Anfana zu diesem Actumit einer Rede an die sämtliche wehrtesten Mitzandseute, worinn er Tie Ursache der Zusamenkunft, als auch die Veschwörung und Erklärung des Lands Eyds erösnet; darauf der Landschreiber das Lands Necht mit Löbl. Ständen Schweiz und Glarus, so 1440. errichtet, verlesen, nach diesem die Ends Formul; worauf

der Land-Sod von gesamten Landlenten severlich ist beschworen worden.

Nach geendigtem diesem Actu giengen die Toggenburgischen Herren, nemlich 12. Land-Käthe, in das bemeldte Pfarhause, um alldorten Ihro Doch-Fürstl. Snaden somt Dero hoben Comitatu zu bewillkommen als auch abzuhrlen. Warauf der Hochzehrte Herr Lands-Hösmeister, Freyherr von Thurn, den Huldigungs-Tod eins nahme. Während diesem Vetu sassen Seine Hoch-Fürstl. Gnaden in einem Lähns-Sessel; auf bewoen Seiten aber etwas mehr rüswerts die Dochwürdigen Dochg. Herren 8. Patres, und zur Rechts und Linken die Hochg. Herren Land- und Obers vögt. Der abzug geschahe gleichsahls in Begleit der Commissions-Herren, wie der Aufzug. Diesere Handlung währete ohngesähr 5. Vierteistund, da zum allgemeisnen Ruhm alles so still und ruhig zugienge, daß sowol die Menge der Fremden, als von Glarus, Thurgau, St. Galle, welche von Hersfau und andern Orten mehr ganze Gesclischaften zu Pferdt und zu Fuß ankamen, als auch die Sinwohner von Toggensburg vergnügt zurück giengen. Die Berechnung der Mannschafft, welche den Erd peästieren, ware ungesehr 12. bis 13000. Man. An Zuschauern rechnete man eben so viel.

Hoch-Fürstl. St. Gallische Kuldigung im Rheinthal.

Den 18. Mey Nachmittags langte Thro Fürfil. Gnaden von St. Gallen zu Pferdt zu Altstätten Der ganze fleine Rath, aus 24. Personen bestehend, samt Stadtknecht und Beibel in der Farb wie auch verschiedene junge Herren bender Religion holten Ihn ben Marpach, wo Herr Gerichtes Anuman Gamend Ihn bewillkommete, ab. In der Sadt waren 6. Ariumph= Bogen, an welden oben Gemählde mit Devisen angehängt waren, aufgerichtet, burch welche zwischen den Goldaten von 360. Personen, die vom Thor bis zum Frauenhof postirt waren, er passierte. Unten in Derren Dbervogts Raus fluhnden Hr. Streicher, Catholischer Pfarrer von Altstätten; 2. Hr. Grob, Coangelischer Pfarzer zu Altstaten; 3. Hr. Pater Nicolaus Beichtiger, im Ronnen- Rloster daselbff; 4. Dr. Rafer, Catholifcher Pfarzer zu Marpach 5. Dr. Lueger, Caplan zu Altfratten; 6. Dr. Robner, Caplangu Marbach Hr. Pfarzer Streicher machte in einer kurzen Rede bas Compliment; der Farff bedankte fich höflich. Diese Herren wurden zur Abeud-Mahlzeit eingeladen, ben welcher au der Tafel 24. Perforen waren, und bis um 9. Uhr warte. Lags barauf verreißte der Fürst Morgen um halb 7. Thr ind Ober-Ried, es waren 64. Pferdt; um halb 10. Uhr kame er wieder zuruk. gab man fich auf die Wiese ben dem Frauenhof, wo ein Theatrum aufgerichtet. Der Fürft sagauf einen Seffel in der Mitte. Zur Rechten ware Hr. Franz Antoni Leodegari Colltn, von Zug Lands vogt fin Rheinthal. Zur Linken Hr. P. Ægibius Hartmann, Decan aus dem Kloster St Gallen; auf beyden Seiten nach 2. Herzen Conventualen. Die Herren Oberpbgt samt den Geistlichen aus dem Rheinthal fluhnden hinter den Seffeln. herr hof Cangler Sartori hielte eine vorfreffliche Rede an bas Bolk, welche von dem isingen Beren Stadtichreiber Mofer, ber anftatt feines Beren Batters, welcher es Alter halben ausgebeten, auf einem Stuhl zwischen herren Stadt-Aumenn Durr und Derren Statthalter Kitter fluhnd, mit einer wakern und herzhaften Rede beantwortet wurde. Dierauf las Sr. Groß, hof- Hathe-Secretarius von St. Gallen, den End vor. Sr. Baron im Thurn Kands hofmeisser, nahme im Namen des Fürsten den End von dem Bolk. Und so war dieser Acc sus vorden; worauf die Mittage-Pahlzeit anfieng. Um halbe dren reifte Thro Fürffl. Gnaden in Begleit des ganzen Rathe, unter Abfeurung der Stufen nach Bernegk. Es waren in allem 74. Pferd. Der gange fleine Math, und wer ben Fürken abgeholt und begleitet, ift nachhere auf Fürstl. Absten in bem Wirthshauß tractiert worden.

Bittschrifft der Dißidenten in Pohlen.

Die Bittschrifft, welche die Disidenten vom Adel an Se. Maj. den König in Pohlen, sür die conföderirte Stande der Republic auf dem Reichs- Tag, in einer Privat- Audienz übergeben, ist allzuschön und bündtig, als daß der neulich daron mitgetheilte kurze Auszug zureichendware, davon einen Begriff zu machen.

Wir wollen horen, wie bitterlich sie klagen, und wie ernstlich sie bitten, daß ihnen

geholfen werden möchte.

Sie sagen barinnen: wir leben, es ist wahr; allein beraubt unserer Freyheit, unserer Melizion und unseres Gewissens; Eigenschafften, welche uns kostbarer sind, als das Leben selbst. Schon ist die Austheilung der heiligen Sacramente, und der Segen ben Trauungen, uns untersagt; da doch Juden und Mahometaner in dem Scharisseiten in Sicherheit Mann nimmt sie uns, ohne gerichtlich damitzu versahren; oft werden sie gerichtlich versiegelt, und ineinem langen Zeit-Maum, da dieses Verbott statt hat, verfallen sie, und gehen zu Grunde. Die Wiederausbauung solcher Kirchen aber auf adelichen Gütern ist ganz und gar verbotten, und sederman kan uns öffentlich, nach Zelieben, Unrecht thun. Unsere Kirchen-Sachen werden, wieder alle Neichs-Gesez, vor die Consistoria und Tribunale gezogen, um nur uns Verdrieße lichkeiten zu machen, und in Unkosten zu sezon, oder auch um, durch das Mittel difer Verichtbarkeiten, die Nechte, die noch auf einige Artfür uns sind, ganz zu entkraften.

Ja man gehet so weit, das die Unschuldigsten als Berbrecher angesehen und vers dammet werden. Das neuliche im Jahr 1765. zu Mscissau wieder 70. griechische Edelleute gesprochene Decret, die, bloß wegen einer Streitigkeit mit Geistlichen, zum

Tod verdammet wurden, beweiset solches offenbar.

Was uns aber am meisten kräncket, ist, daß man uns unter die Zahl der Arrianer rechnet, dawir doch weit von deren Grund-Säzen entfernet find. Unfere Kinder, für welche keine Schulen gestattet werden, leben ohne Erziehung, ohne Wissenschaft und ohne die gehörige Renntniß derjenigen Sachen, die ben ihrem Stand erfordert Dieraus kommt es, daß unsere Kirchen oft ohne Priester ode stehen, des rer Beruf unterfaget ift. Die Schaafe boren nicht mehr die Stimme ihrer hirten und die Krancken sind des gelftlichen Bepftandes und Trostes beraubt. Die Derwilligung der Henrathen und Begräbnisse muß mit vieler Mühe erhalten, und dannoch allzeit mit Gold bezahlet werden; wonichts desto weniger diese leistere Handlung, mehrerer Sicherheit halber, zu Nachts Zeit geschehen muß. Das Sacrament der beiligen Taufe, welches uns ganklich verbotten ift, fest uns in die harte Nothwendige keit, die neusgebohrnen Kinder ausserhalb Landes zu führen. Das Recht Ofrunden zu ertheilen, welches mit unseren Gutern und adelichen Rechten verbunden ift, hat man uns oft streitig gemacht, oft ganz und gar entrissen: und unsere Kirchen werden von Bischöffen besichtiget, welche sich ihre Muh reichtlich bezahlen lassen. fchies

schenn Stätten sind unsern Glrubens Benossen gezwungen, sieh den Canonischen Rechten, die ihnen doch auf keine art angehen, gemäß zu bezeigen! Kinder die aus einer She von zwen Religionen herkommen, sind gezwungen die Catholische Religion anzumemen, welches doch wieder allen gebrauch ist, indem gewöhnlich Söhne in der Religion ihres Vatter, die Töchter aber in dem Glauben der Muter erzogen werz den. Ungeachtet uns selbst die Geseze den anständigen Nahmen: Disidenten, benzlegen: so werden wir doch gemeiniglich von dem größen Theile der Nation für Kezzer gescholten. Um dessomer aber sind wir gedruckt und verfolgt, weil niemand wez der in der Senatoren noch Landbotten Stube, weder in den Tribunalien, noch anz dern Gerichtbarkeiten sich besindet, der sich unserer Sachen annehmen und unsere Nechte vertheidigen könne; ja was noch mehr ist, wir dürsen selbst auf Land Lägen uns nicht mehr sehen lassen, ohne unser Leben in Gesahr zu sehen, wovon man unr noch neulich zu Proschowiz das Exempel gehabt hat, da die Disidenten aus der Kirsche, der Religion wegen, sind vertrieben worden.

Es ware zu weitläufig, einen gehörigen Abreiß von dem traurigen Zustand und der Beschaffenheit zu geben, in welcher wir seit dem Jahr 1717. seufzen, die aber seit dem letstern Convocations- Reichs- Tag härter geworden ist, auf welchem man uns die aussersten Umstände gesezet hat.

Wir nehmen Gott unser Gewissen und Vatterland zu Zeugen, das wir nichts begangen haben was unsere Nation hatten bewegen konnen, uns der Privilegien zu berauben, vermöge derer uns den Jahren 1434. 1499. 1511. 1563. und 1568. alle Arten von Vorrechten zuerkannt sind, so wie auch die Religions. Frenheit zu bes nehmen, welche, ben Gelegenheit der Bereinigung des Groß- herzogtums Litthauen mit der Crone, durch die Confoderationen und Constitutionen der Jahre 1573. 1576. 1587. 1588. 1607. 1609. 1618. 1620. 1623. 1627. 1632. 1633. 1638. 1648. 1650. und 1667., nicht weniger durch den Olivischen Frieden und durch den Eractat vom Jahr 1686. ist bestätiget worden, welcher Geseze ungeachtet unsere Rechte auf alle Art gekräncket werden. Dieses sind die Verbindungen, dies ses sind die Verträge, welche durch feverliche Einwilligung von allen Standen der Republic sind bestätiget worden, welche unsere Könige mit eigenen Händen unter-Schrieben haben, und welche durch oben erwehnten End sind bekräftiget worden; dies fes sind die Sonföderationen, ben derer Errichtung die Distidenten gleichen Antheil gehabt haben, und die in keinem Stucke konnten verandert oder gekrancket werden. ohne das sie daran Theil namen, oder die Pflichten der Gerechtigkeit und der Relie gion aus den Augen gesetzt werden. 2c.

Erhören Euer Königl. Maj. die Stimme Dero getreusten Unterthanen! Erhören Sie Hochgebohrne Ständen der Erlauchten Republic, die Stimme Dero gestrucsten Mits Bürger.

Desterreichische Bauren Klag am Kanserl. Hof.

Aus denen Offerzeichischen und Ungarischen Landen sind einige Zeit bero Klagen über Klagen am Kapferl. Hof von denen Bauren einaeleaet worden, über das viele Gewild, so entsexlichen Schaden, nicht nur in Kornfelderen, sondern auch in denen Weinbergen, denen Landleuten zugefüget worden: Allein der Obrist-Korstmeister konnte selbe allemahl durch seine Vorstellungen als Unwahrheiten ablehnen. Endlich wolte der Kapser aus angebohrner Justiz Liebe die Sach selbst untersuchen, und dem Nothleidenden Kulf und Rettung verschaffen; Reiset daher diesen Herbst in cognito auf den Augenschein, und traffe unterwegen eine Bauren an, der erbarmlich seufzete und vor dem Kauser bergienge; der Kanser fragte ganz freundlich: En mein lieber Man! was seufzet ihr also? der Mann sagt: Herr ich solte auf Martinizinsen, und dem Kanser die Gefälle abstatten, jest sind diese Nachtein ganze Heerde Hirschen in meinen Weinberg kommen, und haben alle Trauben samt dem Laub abgefressen, so das ich nichts wimmen kan, mein GOtt und HErr! Der Kanser sagt: kommt führet mich auf den Augenschein, ich bin im Stand ein aut Wort vor euch ben dem Kanser zu sprechen: Ver Baur sagt Alch mein GOtt! wann mann einem ganzen Land nicht glaubt, was wolt der Herrausrichten können, ihr richtet nichts aus. Endlich gieng der Baur mit dem Kapser [den er aber vor ein Pasfagier ansahe 1 in den Weinberg, und sahe den Schaden mit Mitleiden an. Es kamen auch andere Bauren so dem Kanserihre durch das Gewild verursachte Berwüftungen zeigten. Der Kapfernahm mehreren grundlichen Bericht ein, und gab den Bauren den Rath, sie follen neuer Dingen ein Memorial an Kanserlichen Hofschicken, und dann wolle er auch das Beste zur Sach reden, er gelte viel am Hof, und damit kehrete er wieder auf Wien. Mithin kam ein Memorial von der Landschafft ein, welches der Kanser dem Obrist = Forstmeister le= sen lassen. Dieser nach voriger Art vernichtete alles und sagte: Die Bauren gehen mit lauter Lügen um. Worauf der Kanser replicirte: Ich habe den Alugenschein selbst eingenommen, ihr gehet mit Lügen um; aus groffen Gnaden soll euch das Leben geschenket sepn, binge= gen von euerer Stelle, Ehr und Gewehr sollet ihr entsexet sehn, und

die Kapserl. Lande raumen. Denen Bauremaber schickte der Kauser eis nen Besehl zu, Ales unndtige Gewild niederzuschiesse, und vor sich selbst zu behalten, welches dann ein ungemeine Freude causert hat.

Die Gerechtigkeit ist Gestorben.

Ein frisches Exempel der Justin-Liebe, des heutigen Kensers. wird abermahlen von Wien berichtet, in Wien waren zwey bemitlete Burger, die durch die listige Anführung ihrer Procuratoren, etli= che Jahr einen Proces miteinanderen führten, bis der einte kein Geld mehr hatte, den Proces fortzuseken: Der kam zu seinem Procurator und bateihn mit heissen Thränen, daß er nun 27000. fl. aufgeopferet, in Hoffmung den Procest einmahl zu gewinnen; Er solle um Gottes = willen darzu thum, daßer den Proces gewinne, wie er ihme verspros chen, dann er habe kein Geld mehr denselben fortzuseken; Da der Procurator sabe, daß er nichts mehr zu verdienen babe, weise ben Kauffmann ab, und fagte; Es ist nichts mehr zu thun, ihr könnet nichts gewinnen. Der Kauffmann versetze gans trauria, wie so ihr habt mir allezett Hoffnung gemacht, ich habe ein gerechte Sach, ihr wollet schon gewinnen. Der Procurator gibt in antwort; Die Gerechtigkeit ist gestorben, und gienge davon. Hierauf gieng der Kauffe mann zum Meßmer, und sagte; Sein groffer Patron sey gestorben, er solle mit allen Glocken läuten, erwolle ihn wohl bezahlen: Der Mesmer läutet; Man will wissen wer gestorben sene; Der Kauss= mann sagt; Nur der Kenser muß es wissen. Die Sach kam endlich vor den Kenser, der ließ den Kauffmann nach Hofe benuffen, zu sagë wer gestorben sehe? Der Kauffmann sagte frisch; Die Gerechtigkeit ist gestorven, und erzehlete den ganzen Handel. Der Keuser hat so gleich denen Procuratoren Besehl zugeschickt, eisends dem Procest ein Ende zumachen. Die Procuratoren beendigen bierauf den Proces in dreven Tagen, und obiger Kauffmann gewonne denselben; Hies rauf befahlen Ihro Kenserliche Mäsestät andern Producatoren zum Exempel, soll man diese zwey Procuratoren an Galgen hängen, sols len auch nach drey Tage Zeit haben, sich zum Todt zu bereiten.

Wunderbare Beschreibung, von des Fürsten Heraclius.

Dleser Fürst heraelius ist eine allzu merckwürdige Person in unfre Zeiten

ats daß folgende Umftande feines Lebens, die wir von guter Sand empfangen, nicht

mit einigem Bergnügen gelesen werden folten:

Der Batter diefes Pringen, beiß es, ware ehemablen die erfte Person in Geors gien, und herrschete mit einer Gattung Königl. Autorität über das ganze Land, bis die Türcken über seinen Credit dermassen enfersüchtig geworden, das sie denselben aller offentlichen Bedienungen entsezet, und in den Rang eines gemeinen Unterthanen Herdelius, deme ben feiner Geburt der Rahme Imene gegeben berunter gesexet. worden, faßte, nach seines Watters Kall, den Entschluß, in der Stille und im Geheim seyn Batterland zu verlassen. Er gienge naher Europa und kame naher Engelland. Da ternete er die Sprache des Landes und studierte, wie man mich berichtet, eine gergume Zeit auf der hohen Schule zu Woolwich, wo erhaubtsache lich in denen Wissenschaften, die zum Kriegs : Handwerk gehören, sich umgesehen, auch in denenselben simlich fest gesezet hat. Nachdeme aber sein Bentel leer ges worden, sabe er sich gezwungen, von der hohen Echule Abscheid zu nehmen, und erde lich wurden seine Umstande so schlim, bat er um Prod zu bekommen, genöhtiget gewes sen, ben einem Handels Herren irgendwo in der Nachbarschaft von St. Paul, als fo zu sagen, ein Meg Selffer, in Dienste zu tretten, welche Dienste er auch eine

geraume Zeitlang versehen har.

Zu seinem Oldek geschake es, da er eines Tages in seinen gewöhrlichen Weschaften durch die Etraffe gienge, daß er zufälliger Weise einen Georgianer Rakmens Acot, angetroffen, der mit vielen raren Cachen aus Georgien an eine gewisse hohe Person, jezo ein Herzog, eine Person, die ihrer Herkunft halber nicht weniger erhaben, als wegen ihrer Freggebigkeit berühmt ist, naher Engelland erpresse abger schiekt worden. Tieser Acot truge die Kleidung der Georgioner, und unser erlauche te irrende Mitterkonnte sich nicht enthalten, ihne anzureden, und in einem so entferns en Welt - Theil mit einem kandmann zusprechen. Nachdeme sie nun zusammen in ein Gespräch sich eingelassen, sagte ihme Acot, daß er bev eben dem großen herren sich aufhalte, an dene er gemelte Raritaten überbrocht habe, und lude denselben höße lichst ein, zu ihme in sein Quartier zu kommen. Imene, deme zufolge, machte seis nem Lands. Mann ohne anstand die Visite, gabe sich ihme zuerkennen, und Acot offenbahrete deffen herkunft dem Lord . . Ge. Berlichkeit spahreten keine Dus he, auf die Wahrheit der Sache zu kommen, und nachdeme Sie dikkabls alle mose liche Zufrieden erlanget, streckten sie dem Imene Gelds genug vor, daß er in dem Stande seyn mochte, sich in eine recht schöne Equipage zu sezen, und prafentiert den felben dem letstverstorbenen hochseeligen König, unter dessen Dorschub und Schuk er auch wieder die Reise zuruck nach seinem Natterland gemachet. Er ware nicht lange in Georgien; so machte er sich einen Plan, wie und auf was Art er die vers lubrnen Wurden seiner Kamille mieder erlangen, und seines Vatters Unterthanen von dem unerträglichen Joch der Türcken befrenen möchte. Zu dem Ende sammels te er Truppen so viel er konnte, und was er zeithero gegen die Turken gethan, ist der ganzen Welt bekannt. 21uch

Nuch geben die neueren Brichte aus Constantinopel daß es endlich zwischen der Pforte und den Seorgianeren zum Frieden gekommen seve, und diese legtre sich das durch verbindlich gemacht haben, alljährlich 20. schöne Tochteren nach dem Seras il zu lieseren, doch mit der bedingnus daß es denen Officiers der Pforte nicht fren stehen solle, einigen dieser Schönheiten den Korb zugeben, und an deren Stelle ans dere zu begehren.

Die Unglückliche Schiffart auf dem Meer.

Das unglückliche Schicksahl der Fregate, die Sittsame, von 24. Canonen, und 70. Mann mit Einkhluß der Passagiers, welche auf der Reise von Marseille von dem Blitz angezündet worden, ist angezoder Gegenstand der meisten Unterredungen. Man siehet die aufsage des Capitain Gapet, die er ven seiner Errettung durch die Engl. Schnaue, Wilhelm und Johanna, abgeleget, in öffentlichem druck.

Hier ist ein Auszug davon:

Den 15. Herbstmonat 1766. Da ich von Marseile absuhr, bis den 19. um 10. Uhr des Abends giengen wir mit frischem West = oder Mord = West = Wind glucklich fort. Gedachten Albend aber um halb 12. Uhr des Nachts traf uns der Blis. Der Schlag fiel in das Schiff. Der aröste Theil der Mannschaft wurde über einen Hauffen geworf-Viele blekierte Matrosen hatten grosse Muh sich wieder aufzurichten, niemand aber verlohr dadurch das Leben, nur 2. Pferde, die wir mit genommen hatten, blieben Tod. So bald die dicke Wolcke, unser Schiff umgab, uns einander zu erkennen ließ, befahl ich das Schiff zu Visitieren; man fand in den oberen Theilen keine Spur vom Keur. Kaum aber fiengen wir an uns ein wenig zu erholen, nls ein Karker Schwefel-Geruch und demselben als eine Wolke folgen= der schwarzer Dampf aus dem Boden des Schiffs aufstieg, und unser Ungluck entdeckte. Man schöpfte Wasser und goß häufig zu, der Mauch ward immer stärker. Ich ließ schleunig das Pulver über Pord wersen und befahl denen Officiers die 2. Boote in die Seezu lassen, es geschah aber solches mit zu viel Eplsertigkeit und jeder stürze te fich hinein. Man öfnete die untere Löcher, um mehr Wasser ins Schiff zu laffen, es war aber alles vergebens und das Feur ergrif und verzehrte so gar unsere Schalupe, das lette und einige Hulfs

Mittel; der groffe Mast stürzte halb verbrannt mit Stangen und Seegeln auf den Besaan Mast herunter und das ganze Hintertheil des Schiffs stund in vollen Flammen. Jeder lief mit der Todes-Angst im gesicht nach fornen zu, wohin uns aber gegen 1. Uhr die Flamme evenfahls folgte und und hinwegtrieb. Wir nußten endlich von eis nem Sell auf das andere stiegen und einem schrecklichen Element zu entgehen uns dem andern nach grimmigern überlassen. Der große Mast, der mit der groffen Rha, denen Stangen und Seegeln nach immer an den Besaan-Mast verwicklet hieng, gab uns genugsamen Naum, um uns, wie auf einem Floß allda zu versammlen. Der ans brechende Tag des Samstags des 20. zeigte mir 35. Personen bevsam= men, die nichts anders als den Tod zu erwarten hatten und 4. Tage in dem Rachen desselben verharren mußten. Die Kinder und Jun= gen waren die erste die aus Mattigkeit herunter sanken und den Flus then zu theil wurden. Der Taggieng zu Ende und machte einer noch fürchterliche Nacht Plat, die jeder für die letste seines Lebens bielt. Diele Unglückselige geriethen durch das Fieber in Maseren. Einer for= derte von mir Geld um Lebens Mittel einzukauffen, einanderer frag= te, wer von uns zuerst geschlachtet werden solte, um den andern zur Mahrnng zu dienen. So wie hier und da einer von dem Mast here unter stürzte, so warf die dadurch verursachte Bewegung uns übrige mit dem Mast herum, und nothiget uns das bittere See-Wasser ein zuschlucken. Ich sprach allen Muth zu, so lang es meine Stimme aushielt, die ich aber fast gänzlich verlohren. Die erste Gnade des Himmels bestund indessen darinnen, das es still Wetter blieb. Zwen Nächte hindurch sahen wir die Flammen der Fregatte, und wie sich die Canonen erhizten, mußten wir das Feur unserer eigenen Artillerie Es war aber keine Spur weder von unsern Booten auskeben. nach denen übrigen, so sich etwa auf ein oder andern Schiffs-Trums mern retten können, zu entdecken, und von denen ben mir gewesenen, have ich nach und nach 17. umkommen sehen. Das Schreven war vergeblich. Gegen 9. Uhr des Morgens wurden wir alle in der Gegend des Eav Moulin, 6. bis 7. Stunden vom Land, noch 19. an der Zahl durch das Boot an Bord geholt. Capitain gab mir sogleich ein Glas Wein, um mich zuerwärmen, ich konnte aber kaum einige Tropfen binunter bringen. Man reichte das Glas einem jungen siarken Passagier. Er sezte es begierig an, zerbiß das Glaß und siel tod zur Erde nider.

Mann kan wohl sagen, das der Geitz oftmahls Narren mache, und dieses ers hellet sich aus solgender Geschicht: Es wollte nemlich ein 90. jahriger Geitz Half, welcher 97000. Gulden besaß, vor seinem Tod das Vergnügen haben 100000 Gulden bensammen in seiner Risten zu sehen, dahero ersuchte er seinen Sohn, das er ihm 3000 Gulden lehne, als er aber diß Geld in seine Kisten legen, und sich an seinem Schaß belustigen wollen siel der Deckel der Geld. Kisten dem Geitz Hals auf den Kopf, und machte seinem Leben und Geitz ein End.

Merkwürdige Beschreibung eines Getaufften Heinden Kinds.

Gelbiges ist in den 27 Men 1759. bey St. Leonhart, in Basel, getauft word den: Es ware damals ohngefehr 10. Jahr alt, und ware in Offindien, in dem Reich des groffen Mogols, von Seidnischen Eltern gebohren worden. Alls er 3. Jahr alt gewesen, starb ihm sein Vatter; und da noch des Vatters Tod ihnen alles geraubt worden, gienge die Mutter aus Verdruß davon, und starbohngefehr 1. Jahr nach ihrem Mann in grossem Mangel und Armuth; dieser Knab aber wurde von seiner Groß-Mutter aufgenommen, und bis in das 5. Jahr seines alters zu dem Hende nischen Gözen Dienst erzogen. Darauf truge sich zu, das ein ruchloser schwarzer Menschen - Handler an den Ort kame, und diesen jungen Knaben durch allerhand Versprechungen beredte, mit ihm zu gehen, welches er gethan, und ihm gefolget bis auf Candarnagor, einer Stadt an einem Arm des berühmten Flusses Ganges, in Bens gala gelegen, da wurde er von einer Portugesin als Leibeigener erkauft. Nun was re er in den alleresendisten Stand der Sclaveren gerathen; aber die Vorsehung wachte also über ihn, das diese Verkaufung in die Sclaveren eine Gelegenheit seyn, mußte, seiner bekehrung zum Christenthum, und zur Erkentnuß des wahren Gottes zu gelangen. Dann die gütige Vorfebung Gottes leitete es alfo. das herr Joh. Rudolf Wagner, gewesener Hauptmann in Diensten der Königk. Englisch = Ostins dischen Compagnie [sein nachmabliger Tauf-Zeug] in dieser bemeidten Stadt sich befande, und nicht weit von der Portugesin sein Quartier hatte, da den der Knab, welcher indessen von seiner Käuferin weder zu essen nach zu trinken bekommen, ihme angetragen, und nach an dem nemlichen Zag für 80. Thaler erkaufet worden :wels cher sein neuer Herr darauf nicht allein für seine leibliche, sondern vornehmlich geists liche Wolfahrt ruhmlichst besorget war, ihne einen weiten Weg über Wasser und Land bis nach Basel brachte. Nachdem er zuvorderst bedacht gewesen, ihm unsere teutsche Sprache benzubringen, so ist derselbe auch, nachdem er die Sprache ergrif» fen, in den Haupt-Stuken der Christlichen Religion unterwiesen, und hernach getauft worden, nachdem er öffentlich seine Glaubens. Bekanntnuß abgelegt hatte. Dieser getaufte Beid als Christ, genannt Johannes Alexander, ist, wie gemeldt. verwichenen Jahrs auf seines Herren Landgut gestorben.

Der verstelte Teisfel

Turin, die Hauptstadt in Savoyen den 30. May. Allda sich solsende Begebenheit zu getragen. Dieser Tagen hatte ein Taglohner in dem Keller eines Juden ein Faß ausgepußet, und während der Arbeit beständig gebetten. Der Jud fragte denselben warum er so eiserig bette; worauf ihme der Taglohner geantwortet: Das es geschehe um sich vor aller Bersuchung zu bewahren; der Jud hatte darüber sein Gesspört, und verkleidete sich den solgenden Morgen als einen Teusel, um den Taglohner zu erschrecken; Dieser hielte es aber nicht vor ein Scherz, sondern sprang auf den vermumten Teusel loß, und erdroßelte densselben. Hernach liesser alsozleich dem Gerichte zu und erzehlete, wie er den Teusel getöder hätte. Seine Majestät der König liessen den Taglöhner vor sich kommen, und die Begebenheit erzehlen, worauf Höchste Dieselbe den Besehl ertheilet, das die Judenschafft diesem Taglöhner und seinen Nachkommenen alljährlich 300. piemontesische Lievers bezahlen sollen, ihme aber erlaubt sehe hinzugehen wo er wolle.

Ruchlose That eines Müllers Anechts.

Man hat im verwichenen Monat Augusti vernommen, wie daß ein Müller = Anecht in Frankreich seinem Meister zu gefallen, daß er in seinem Dorf, wo 3. Miullenen waren, mehr zumahlen bekomme, 2. Müllenen in weniger Zeit angezündet und abgebrandt, und hatten weder der Meister noch jemand anders im Dorf den geringsten Argwohn auf diesen Müker = Anecht; als aber derselbe kurt hernach bep dem Schmidt in dem Dorf die Pferdte wolte beschlagen lassen, und dieser als ein bekannter Spaß- Qugel erzellte daß auf den Ubend um 6. Uhr ein fromder Mann ankommen, welcher den Thä= ter auf den Plate wo er den Brand gestisstet, stellen und entdecken werde. Der Buller-Anecht nun vom Gewissen getriben, glaubte sol-. ches, und machte sich gleich aus dem Staub, und da er gemangelt wurde, septe man ihm gleich nach, und man bekame ihn nach etlich Tagen gefangen, da er dise schlimme That alsobald bekannte. Worauf man diesen Bößwicht wegen dieser verwegenen That auf einen Scheiter= Hauffen sente und zu Aschen verbrannte, nachdeme er vorher an eis nem Pfabl erwürget worden. Det

Der beglütte Inten-Mann.



Folgende selkame Begebenheit wurde den 2. verwichnen Monats July von Bern berichtet: Es hatte nemlich vor ungesehr 14. Tagen und also in der Mitte des Monats Juny, ein Baur zu Beaumon im welschen Berner-Gebieth, welcher wie obige Figur vorsiellet einen gar großen Bart hatte, seine Imben oder Bienen besichtigen wollen, und als just zu derselbigen Zeit ein junger Imbgestossen, batte er sich ohnversehenes an des gedachten Bauren Bart gehenckt, der also, obs schon es ihm sorchterlich und zimlich schwer vorgekommen ist, still hals ten und die Bienen von seinem großen Bart ab und in den Korb schüts ten nüßen, ohne daß ein einises von diesen nüslichen Thieren, wels ches hoch zu verwundern, den Bauren gestochen oder nur im gerings ken verleget hätte.

P. 3. Van die Krafft und Würkung des rohten wohlriechende Lebens-Balfams.
Sieser Balfam ist ein vortressliches Mittel in Glieder-Reissen, Gicht-Flüssen, Erbrechen, voer Auffwssen des Magens, Haupt-Schmerzen, Schwindel, Ohnmachten, Herz Alopssen, und dergleise chen Zufäuen ist, wird absonderlich wegen seines angenehmen Gerauchs und Geschmacks, von allen benesten Leuten sehrgeliebet werden, auch besondere Recepta davon gegeben, wie solcher wähllich im wie dugerlich zu gebrauchen.

Dieser Balfam ist recht und gut zu sinden, ber Janns Cunrad Canner, wohnhaften Arbon.

Voniden Feuersbrunften und Strahlstreiche

Samftag den 23. Brachmonat alten Cal. ist in dem grossen Flecken Schiers im Brettigow, in einer Mühlin darinn man Brodt gebacken, Feuer aus kommen nebst dem Backosen, welches wegen starck anhaltendem Wind dergestalten um sich gegrissen, das in kurzer Zeit 53. Häuser zu Staub und Aschen verbrannt wurden, und konte man sast nichtstretten. Man wendete viele Mühe an, die Kirchen zu sale viren, und konte man sie den ganzen Zag und am Sonntag Vormittag noch erhalten, aber am Sonntag zu Mittag um 12. Uhr, war die Spise des Kirchenthurps an gezündet und der Thurn, Kirchen und Pfarzhaus wurden alle abgebrannt. Sin Sluck ware es noch vor die Sinwohner, das sie ihr Heu noch nicht eingesammiet,

fonst der Schaden weit beträchtlicher ware.

Samskag Mittag um die 11. Uhren, den 7. Heumonat im obgemeiten Jahre Schlig das Wetter in der gemeind Reheiobel in klinnen Buchen, ein Wierdel Stund von der Kirchen, in einen Stall, wodurch der Ctadel und bas Dauf ungeacht des groffen und flarcken Regens, in Flammen gerathen und inert 2. Stunden ganglich verzehret worden, der Hausvatter hatte gleich ansangs die Worf fichtigkeit das Wich aus dem Ctall gulaffen und es fast vollig Zuretten. Don 6. Kins deren aber hatte eine 21 fahrige Lochter die schwäre Begegnuß daben um ihr Les ben Zukommen, ob sie sich mit Salvierung des Gerathe und der kleideren , erwas Julang in dem Sauß verweilet, und daraushin entweder durch den dunst und dampf ersteckt oder durch das zusammenfallen des Holkwercks erschlagen, oder vom Feur felbst ertödet worden, kan man nicht eigentlich sagen. Sie war erst nach 2. Stuns den, mit dem Leib, ohne Kopf, Hand und Füß hervorgezogen, und Sonntag Nache mittags darauf, unter einem groffen Leichbegang beerdiget. Weilen bev erfolgtem Sturm lakten, nicht allein am ort felbsten, sonderen auch zu Eggereriedt bep aller difer ranchen Witterung, in kurper Zeit viel Volck Hulff und arbeit da war, von Reformierten und Carbolischen Nachbaren, so ware die nahft gelegene Hute mit moch 2. oder 3. Hanseven, unter Gottes Gite und Werschonung, glücklich gerettet.

Nein Tag bernach, namlich Sonntag abends, den 13. Heimonat Echug das Wetter, in gleicher Gemeind, an Langenegg, in ein Hauß und Kammer darinn ein junger Ehman war, von 32. Jahren, mit seinem Weib und 2. Kindren, der Frau welche Hochschwanger war, und aus einem Buch battet, wie auch den Kinderen; wate es kein Leid, den Mannsaber, da er am Fenster siuhnd, warst es in einen Winckel zu Poden, die Kleider siengen an zu brennen, das Feur aber wurde geschwind von iemand gedämpst. Man hörte nur noch diese wort von ihm: behüt mir Gott mein Weib und Kinder, worauf er verscheiden ausser ein oder 2. zerschlagen oder gschädigs sem Kenster geschahe weder im Hauß, noch in der Nachbarschaft, weiter kein

Schoden.

Im leissten heumenat dis Jahrs, ist in der Gemeind zu helffenschwent, im Toggenburg durch den Donner ein Mann gotobet, und ein lediger Gesell welcher in einem Commer Cepops neben ihm gesessen schwerzlich verwundet worden.

In bem abgewichenen Jahr, ist in der Gemeind Waldstadt, im Canton Appenzell V. R. ein Daar Chvolck verscheiden, davon bende über 85. Jahr alt waren, und ein halb Jahr weniger als 60. Jahr in vernügter She gelebt. Gleichwie sie einander hier in dieser Sterblichkeit lange Gesellschafft geleistet also sind sie auch in kurzer Zeit von 7. Wochen, einanderen im Lode und in der unsterblichs keit nachgefolget. An gleichem ort besinden sich noch 2. Männer ben Leben, davon einer zu seiner Zeit ein Landes zu ander aber ein Gemeinds Vorsteher gewesen, deren der erste 89. und der letzetere 90 Jahr alt ist, welche bende noch die Predigt = Stunden fleisig besuchen.

Zu Alotston in Engelland lebt würklich ein Schuster, welcher schon 109. Jahr zuruck geleget bat; was aber noch Merkwürdiger ist, so hat derselbe in seinem langen Leben 10. Weiber gehabt.

n

M

M

飲

11

Nichtige Verzeichnuß, wie viel in lest verwichenem 1766sten Jahr, in denen Städten Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell V. R. Gebohren, Gestorben und Copuliert worden.

Zürich	Gel	402		0	Gestorben 581				Chen 41?			
Bern			385	1	.0		317	7 -	产力系统			
Basel .			380		-	1 10	379)		1		56
Schaffhausen			211		1	116	153	}	- 1			50
St. Gallen			223		1	3	182		-	*		42
Im Land Appensell Alusser, Rooden.												
Arogen Geboh	en 70	Gestor	ben 62	Chen		Henden Gel	ohrei	155	Gestorbe	n5I	E he	n Io
Herrisau =	257		201		50	Wolfhalden	=	72	7 F 5	66	8	26
Hundweil :	- 89		35	*	18	Rehetobel	2	68		45	1	IL
Urnaschen =	132	9	107	=	27	Wald	8	59	*	45	-	8
Grub =	35	3	27	8	IO	Rùthi	8	17		26	8	6
Tenfen =	133		133	1	27	2Baldstatt	E	32	8	20		IL
Gaiß .	78		64	81	27	Schönengrur		26		33		3
Speicher •	91	(4.9	61		25	Bühler	3	43		32		4
QBalzenhausen	145		28		II	Stein		76		60	-	23
Schwellbrunnen	104		79	3	23	Lutienberg	2	27	di. a	22	Clean	5
In allem Gebohren 1509. Gestorbe 1197. Chen 434.												

Sind Alfo im Canton Appenzell Auffer=Rooden mehr Gebohren als Gestorben 312.

Dem E: Pulico wird unter Hoher Bewilligung neuerdings zuwisse gethan, das Hr. Joh, Cunrad Koller V.D. M: und Mitglied des E: Abbatiscell: Synodi. Das Arcanum besize die Epilepsis oder fallende Sucht und wehe, wie auch Gichter und Kinderweh unter Göttl. Segen zu curreren, und dessen glüslichen Proben vorige und neue Obrigkl: Attestata könen vorgewiesen werden: Er verssicheret under Geistlicher Treuw, daß seine Arzuepen, welche zwaren den meisten behilfslich, ben einig wenigen Kählen, wo die Krankheit aus gewissen Ursachen unheilbar worden, dennoch von den zärte lichsten Personen oder Kinderen ohne einzige gesahr und Schaden dörssen gebraucht werden. Wet belieben traget diese Cur zumachen, mag sich, nebst richtigem Bericht des Kranknen Umstands, melden ben bemeltem Hr. Rollerin Krenzlingen ben Kostanz, oder in St: Gallen ben Hr. Joh, Alle herr Gastgeb zum hinderen Schässlein. Die Briesse Franco.